Die Mormonen.

Ihre Geschichte und ihr Glaube.

(Fortsetzung.)

3. Ihre Niederlassungen in Ohio, Missouri und Illinois.

Wir haben uns bisher ausschließlich mit der Entstehung des Mormonismus beschäftigt; in folgenden Abschnitten wollen wir nun auch ihren Entwicklungsprozeß in möglichster Kürze verfolgen und die Sekte bis zu ihrem jetzigen Wohnsitze am Salzsee begleiten.

Im Januar 1831 sprach der Gott der Mormonen durch den Mund Joseph Smiths zu James Covill folgende Worte:

„Und sofern mein Volk sich versammeln wird in Ohio, habe ich ihnen einen Segen aufbehalten, wie er noch nie gekannt war unter den Kindern der Menschen, und derselbige soll ausgegossen werden über ihre Häupter. Und von dort sollen Männer ausgehen unter alle Nationen, getreue Arbeiter in meinem Weinberge. Und wenn sich sich bekehren und annehmen die Fülle meines Evangeliums und geheiligt werden, will ich meine Hand vom Strafgerichte zurückhalten: darum gehet hin und ruft mit lauter Stimme: das Himmelreich ist nahe herbeigekommen, Hosiannah, gelobt sei der Name Gottes des Allerhöchsten."

Diese Rede des Propheten, die er, wie einst Moses, von Gott empfangen haben wollte, erfüllte sich zum Theil unverzüglich. Die meisten der gläubigen Männer Kirtland's wurden zu Aeltesten ernannt und hinaus gesandt, um mit all ihrer wilden Begeisterung die Wunder und Geheimnisse des Mormonismus zu verkündigen. Das ganze Land der Buckeyes schwärmte von diesen fanatischen Predigern und allenthalben erschallte ihr Hosiannah. Aus weiter Ferne strömten die Leute herbei, um die seltsamen Offenbarungen des Propheten von Palmyra zu hören, und weiter und immer weiter breitete sich das Werk der Täuschung aus. Verfolgung machte die ausgegangenen Prediger nur um so stärker in ihrem Irrglauben und es gelang ihnen in den meisten Städten Gemeinden zu bilden, deren Glieder dann haufenweise dem Lande der Verheissung am Eriesee zuströmten.

Und wie die Kirche nach Aussen wuchs, nahm sie auch nach Innen zu durch Feststellung der Lehre und Organisation einer wohlgegliederten Hierarchie. Der Prophet empfing fast tagtäglich Besuche von Gott, Jesus Christus, Engeln und Erzengeln, und sein Mund war eine allzeit fließende Quelle von Offenbarungen. Nicht nur in religiösen, sondern auch in weltlichen Angelegenheiten mußte immer nach dem Willen Joe Smith's gehandelt werden, der alle seine Wünsche und Vorschläge in die Form eines Machtspruchs des „grossen Jehovah," wovon ihr „Book of Doctrine and Covenants" die ergötzlichsten Beispiele gibt, einhüllte und so der Gemeinde mittheilte.

Einer der klügsten Gedanken Smith's war die Erbauung eines Tempels durch eine den Gläubigen auferlegte Steuer. Dadurch erhielt die Sekte nicht nur ein materielles Object ihres Einheitsbewußtseins, sondern knüpfte sich auch das Interesse eines jeden Gliedes an diesen Mittelpunkt des Ganzen. Der Tempel in Kirtland wurde 1832 begonnen und 1835 vollendet. Er kostete 40,000 Thaler und ist bedeutend schöner als alle Kirchen der Umgegend, obgleich er keineswegs ein Kunstwerk ist. Er ist 80 Fuß lang, 60 Fuß breit und bis zur Thurmesspitze etwa 140 Fuß hoch. Das erste und zweite Stockwerk ist in zwei große Räume für die öffentliche Gottesverehrung getheilt. Diese sind in etwa ein Dutzend kleine Gemächer geschieden. Der untere Saal enthält Sitze wie eine gewöhnliche Kirche; von der Decke herab fallen Vorhänge, welche bei den Betstunden völlig herunter gelassen werden und so den Raum in verschiedene Abtheilungen zum Gebrauch der einzelnen Betergruppen spalten. An jedem Ende des Saales befindet sich eine Reihe von Kanzeln, die sich, vier an Zahl, hintereinander erheben. Jede Kanzel ist für drei Personen berechnet, so daß, wenn sie voll sind, jede Reihe mit zwölf Personen besetzt ist. Diese Sitze waren für die Priesterschaft bestimmt: die Reihe am untern Ende für die Priester der Ordnung Melchisedek, oder Führer der geistlichen Angelegenheiten, die andern für die aaronische Priesterschaft, denen die Verwaltung der weltlichen Angelegenheiten übergeben war und die selten predigen durften.

Die Mormonen zählten in Kirtland bei dreitausend Seelen. Wie es scheint ist ihnen aber frühzeitig klar geworden, daß Ohio doch nicht das wahre und eigentliche Land der Verheissung sei; denn schon im Jahr 1830 brach Cowdery mit etlichen Begleitern nach Missouri auf und legten etwa zehn Meilen von Independence den Grundstein einer Stadt, welcher sie den Namen Zion gaben, und von deren zukünftiger Herrlichkeit der Prophet Wunderdinge weissagte. Gold sollte die Bedachung ihrer Häuser und das Pflaster ihrer Straßen bilden, alle, welche der kommenden allgemeinen Vernichtung entgingen, sollten sich dort mit ihren Schätzen vorsammeln, die zehn verlorenen Stämme Israels sollten, aus dem Norden herzuwandernd, sich mit ihnen vereinigen und die Glorie des Herrn der Heerschaaren sollte auf ihnen ruhen.

Diese Niederlassung, wie die zu Kirtland, fuhr fort zu wachsen und zu blühen und die Gnadenerweisungen aus der Höhe wurden immer mehr. Sie hatten sich schon längst rühmen dürfen, Krankheiten durch Handauflegung heilen und Teufel austreiben zu können, doch waren damit nur die Priester der Ordnung Melchisedek begabt gewesen. Nun aber (1833) ließ sich auch die „Gabe in Zungen zu reden" unter den Mormonen spüren, und diese wurde Allen, Mann und Weib, Jung und Alt, zu Theil. Ein Specimen derartigen Lalleds, wie es öfters von „Bruder Josephs" Lippen selbst gefallen sein soll, hat ein Abtrünniger in Cincinnati mitgetheilt und lautet wie folgt:

„Ak man, oh san, oh man, oh ne comine en holle goste, en esak milkea, Jeremiah, Ezeckiel, Nephi, Lehi, Saint John."

Diese Sprache wurde nicht nur in den gottesdienstlichen Versammlungen sondern auch bei den gewöhnlichen Beschäftigungen geredet, obwohl Niemand sie zu verstehen vermochte, wenn ihm nicht auf übernatürliche Weise der Geist des Dollmetschens verliehen wurde.

Um diese Zeit zählte die Colonie in Missouri gegen zwölfhundert Seelen. Ihr Gedeihen erregte den Neid und die Eifersucht ihrer Nachbarn, welche zu fürchten anfingen, die „Heiligen" möchten sie endlich in der Ausübung ihrer bürgerlichen Rechte verhindern, und bald brach diese im Stillen glimmende Feindschaft in offene Flammen aus. Am 23sten Juli fand zu Independence eine Versammlung von dreihundert Personen statt, wo der Beschluß gefaßt wurde, die Mormonen aus der Gegend zu vertreiben. Sie erließen eine Addresse, in welcher sie unter andern Ursachen angaben, „daß den Bürgern täglich durch die Mormonen zu verstehen gegeben werde, sie würden vertilgt und ihre Ländereien den Mormonen zum Erbe zugetheilt werden, und daß dies entweder durch den Vernichtungsengel oder durch ihre eigne von Gott geführte Hand geschehen solle; daß, wofern dieses Volk sich zu mehren fortfahre, in Kurzem alle Caunty-Aemter in ihrer Gewalt und das Leben und Eigenthum anderer Bürger unsicher sein würden," etc.

Es wurde beschlossen, daß keinem Mormonen mehr gestattet sein solle, sich im Caunty niederzulassen, daß die Ansässigen innerhalb einer bestimmten Zeit wegzuziehen hätten, daß ihrer Zeitung ein Ende zu machen und ihr Kaufhaus und ihre Fabriken zu schliessen seien. Als die Mormonen diesen Anforderungen nicht gleich Folge leisten wollten, schritt man zu Gewaltmaßregeln und zerstörte unter andern ihre Druckerei.

Nach diesem Vorgange erklärten die Mormonen das Caunty verlaßen zu wollen, und zwar die eine Hälfte schon zum 1sten Januar des nächsten Jahres, die andere aber erst drei Monate später. Hiermit waren ihre Verfolger einstweilen zufrieden, aber gegen Ende des Oktober verbreitete sich das Gerücht, die Mormonen hätten sich anders besonnen und wollten ihren Vertrag nicht erfüllen, worauf die Bürger von Independence—oder vielmehr der dortige Pöbel—ihre Niederlassungen angriffen, Fenster einwarfen, Dächer abdeckten und die Bewohner durch das beliebte Theeren und Federn mishandelten. Das Kaufhaus wurde gestürmt, sein Inhalt zum Theil geplündert, und endlich griffen beide Parteien zu den Feuerwaffen. Ein Zusammenstoß erfolgte, in welchem ein Mormone und zwei der Angreifenden erschossen wurden. Die Folge war, daß die Mehrzahl der Sekte sich zu augenblicklichem Abzuge verstand und über den Missourifluß nach Clay Caunty wanderte, wo sie das Städtchen Liberty zu ihrem Hauptquartier machte. Hier vereinigte sich mit ihnen eine starke Schaar aus Kirtland, Ohio, mit dem Propheten selbst an der Spitze. Denn auch da war Verfolgung ausgebrochen, jedoch von einer ganz andern Art. Sie hatten nämlich auf eigene Autorität hin eine Bank etablirt (weil ihnen das Gesuch dafür von der Gesetzgebung ausgeschlagen war,) hatten Noten ausgegeben u. s. w., bis auf einmal die Bank bankerott wurde und Smith mit siebenhundert seiner Gläubigen flüchten mußte.

Aber auch in Clay Caunty wurde ihnen der Aufenthalt bald unliebsam, und so verlegten sie ihren Mittelpunkt nach dem benachbarten Caldwell Caunty, wo sie die Stadt Far West gründeten, die ebenfalls bald einen fröhlichen Aufschwung nahm und in den Mormonenstädten Diamond und Dewitt schnellaufblühende Nebenbuhlerinnen erhielt. Gläubige rückten von Osten her, die Wälder wurden gelichtet und Bauereien und Fabriken erstanden, wo früher nur der unstäte Jäger gehaust hatte—kurz, hier schien endlich wirklich das gelobte Land gefunden.

Und doch hatte man sich abermals getäuscht. Unter den Brüdern selbst brach Uneinigkeit aus; ein Theil von ihnen machte und verbreitete falsches Geld, die Mehrzahl widersetzte sich dem, und endlich wurden die Uebelthäter vertrieben und unter Todesstrafe solches Geschäft verboten. Hiezu kam noch, daß die Sekte sich zu zwei Lehren bekannte, welche die Grenzbevölkerung beängstigten und aufregten. Die eine dieser Lehren war, daß der Westen ihnen vom Herrn als Erbtheil verliehen sei, welcher alle Nichtmormonen von dort vertreiben werde, sobald die Zeit erfüllt sei. Die andere beruhte darauf, daß der „Goldenen Bibel" zufolge die Indianer von den Hebräern abstammten und eine dereinstige Wiedereinsetzung in den Besitz des Landes zu hoffen sei, woraus nun die Missourier, von denen viele mit ihrem Blute den Nothhäuten ihren Grund und Boden bezahlt hatten, den Schluß zogen, die Mormonen hätten ein Bündniß mit den Wilden im Sinne, um einen Vernichtungskrieg gegen sie zu beginnen. Da nun auch noch die schönen Häuser und Bauereien der Mormonen einem Manchen ein Begehren darnach rege machte, so wurden immer mehr Beschwerden vorgebracht und die Aufregung immer mehr aufgestachelt, so daß endlich eine grausamere Verfolgung als je zuvor gegen sie ausbrach.

Bei Gelegenheit einer Wahl im August 1838, wo man ihnen das Stimmrecht abstreiten wollte, kam es zu einem blutigen Handgemenge, wobei mehrere von beiden Parteien schwer verwundet wurden. Dieser Vorfall beschleunigte das aufsteigende Ungewitter und im Herbste begannen von beiden Seiten ernstlichere Feindseligkeiten. Scharmützel erfolgten, in denen es verschiedene Todte gab. Die Mormonen (andere Quellen sagen die Missourier selbst) verbrannten die Ortschaften Gallatin und Millport, wogegen ihre Feinde, geführt von dem Methodisten-Prediger Bogard, der später wegen Mord nach Texas flüchtete, mehrere Niederlassungen der Heiligen beraubten und zerstörten, und endlich in einem Blockhause bei Hornes Mill vierundzwanzig wehrlose Mormonen, darunter Frauen, Greise und Kinder, mit kaltem Blute niederschossen.

Gouvernör Boggs rief nun die Miliz des Staats auf, um diesen Ruhestörungen ein Ende zu machen, und in einigen Tagen erschienen die Generäle Clark und Lucas mit 3500 Mann vor Far West. Beim Anblick dieser Uebermacht ergaben sich die Mormonen, die damals 1100 Streiter zählten, legten ihre Waffen nieder und lieferten auf Verlangen sechs ihrer Führer, darunter den Propheten selbst, als Geißeln aus. Diese wurden ins Gefängniß geschickt und später unter der Anklage des Hochverraths, des Mordes, des Raubes und der Brandstiftung vor Gericht gestellt. Die große Masse des unglücklichen Mormonenvolkes mußte mit ihrem gesammten Eigenthume die Kriegskunkosten bezahlen, und dann wurden sie mitleidslos mit Weib und Kind mitten im Winter über die Grenzen des Staats getrieben. Schaaren derselben waren auf diese Weise gezwungen, ohne Zelte, kaum mit den nothwendigsten Kleidern versehen, beinahe ohne irgend einen Vorrath von Nahrungsmitteln, am Ufer des Mississippi zu lagern, dessen Eisgang zu mächtig war, als daß sie sich hätten auf Kähnen hinüber wagen können. Viele Frauen und Kinder konnten solche Beschwerden nicht ertragen und starben während diesen Trauerwochen.

Die Verbannten wurden jedoch vom Nachbarstaate Illinois mit offenen Armen aufgenommen, und nachdem sie eine Zeitlang in Quincy und dessen Umgebung verweilt hatten, wählten sie das Oertchen Commerce zum bleibenden Aufenthalte und gründeten hier im Frühjahre 1840 die Stadt Nauvoo. Ihre Führer, die man mittlerweile in Missouri von Gerichtshof zu Gerichtshof geschleppt hatte, ohne ihnen ein bestimmtes Vergehen beweisen zu können, entwichen am 4. Juli aus dem Gefängnisse, und Joe Smith begab sich unverzüglich nach Waschington, um dort über das erlittene Unrecht Beschwerde zu erheben und Entschädigung zu verlangen, womit er jedoch keinen Erfolg hatte, sondern nur spöttischen Mienen und mitleidigem Achselzucken begegnete. Dagegen schien die Gesetzgebung von Illinois durch ausserordentliche Begünstigungen wieder gut machen zu wollen, was jenseits des Flusses an den Mormonen gesündigt worden war. Die Gesetze der neuen Stadt sollten denen des Staats gleichstehen, und als die Mormonen eine Legion zur Vertheidigung ihrer Niederlassung errichteten, lieferte ihnen der Staat die Waffen dazu. So gefördert, wuchs die neue Colonie schnell zu einer beträchtlichen Stadt empor, meilenweit ins Land hinein erstanden auf der nackten Prairie Bauereien mit reichtragenden Feldern und reges Leben war überall bemerkbar. Eine tüchtige Polizei hielt die an den Flüssen und allen größeren Orten der angrenzenden Staaten spukenden Rotten von Spielgaumern und Pferdedieben von dem Stadtgebiete fern; keine Branntweinschenke wurde innerhalb desselben geduldet, und der Fremde wohnte unter diesem hartverfolgten und verläumdeten Volke sicherer als in Neuyork und Philadelphia.

Die Krone von Allem aber versprach der Tempel zu werden, welchen Gott in einer Offenbarung zu bauen befahl und zu dem am 6. April 1841 der Grundstein gelegt wurde. Hierzu strömten, ausser den zu diesem Zweck erhobenen Zehnten, Tausende und aber Tausende freiwilliger Gaben in die Kasse der Bau-Commission. Der Tempel überragte, als er vollendet war, die ganze Stadt, und die Kosten betrugen über eine halbe Million Thaler, ohne die Arbeiter zu rechnen, womit Hunderte armer Gläubigen ihren Beitrag abgezahlt hatten. Es war ein 128 Fuß langes, 80 Fuß breites und 60 Fuß hohes Viereck, dessen flaches Dach von 30 Pilastern von eigenthümlicher Structur getragen wurde. Die Basis war ein Halbmond und die Capitäler der Säulen bestanden in einer Sonne oder vielmehr einem strahlenumgrenzten Menschenantlitze, über dem zwei Hände zwei Posaunen hielten. Ein 150 Fuß hoher Thurm erhob sich über das Gebäude. Inwendig war der Tempel dem zu Kirtland ähnlich. Ein gewaltiges Marmorbecken im Erdgeschoß, welches auf künstlichen Stieren ruhte, sollte zu Taufen dienen.

Und mit der Stadt und dem Tempel des Mormonengottes wuchs auch sein Reich und die Zahl seiner Bekenner. Die zwölf Apostel reisten durch das Land, fanden die Arbeit der vorausgegangenen Prediger überall mit Erfolg gekrönt, allenthalben wurden Zweigkirchen organisirt und in 1843 wurde die Zahl der Heiligen schon auf 100,000 angegeben, wovon der vierte Theil auf England kam, und selbst in Ostindien und Australien waren schon viele zu zählen. So war denn aus der tauben Nuß vom Berge Cumorah gegen alle Gesetze der Natur ein Baum geworden, und zwar ein gewaltiger Baum, dessen Aeste über drei Meere reichten; das Mormonenthum war im Jahr 1844 eine festbegründete, wohlorganisirte Macht. Gelehrte Theologen, wie Orson Spencer, vertheidigten seine Lehre; vier Zeitungen stritten für seine geistlichen und weltlichen Angelegenheiten, und eine Dichterin, Miß Eliza Snow, lieferte ihm seine Hymnen und besang seine Todten. Aber dieser glückliche Zustand sollte wieder nicht lange währen; die nie ganz verschwundenen Wolken zogen sich in ein fürchterliches Wetter zusammen, und wenig fehlte, so wäre mit der Ermordung des Meisters auch das ganze Werk in Trümmer gefallen. Diese schrecklichen Scenen sollen nächstens erzählt werden. (Fortsetzung folgt.)

Vom Ausland.

Ankunft des Dampfschiffes Humboldt.

Die Insurrektion in Mailand unterdrückt—Schiffbruch des Dampfschiffes Victoria mit einem Verlust von 50 Menschenleben.

Neu York, 1. März.—Das Dampfschiff Humboldt ist heute hier von Southampton mit Nachrichten aus London und Liverpool vom 16ten Februar angekommen.

England.

Das Dampfschiff Victoria hat in der Nähe von Dublin mit einem furchtbaren Sturmwinde und Schnee zu kämpfen gehabt und ist untergegangen. Es hatte 100 Passagiere am Bord, von denen über die Hälfte ums Leben gekommen ist. In England hat ungewöhnlich strenges Wetter geherrscht, welches mit starkem Schneefalle begleitet gewesen ist.

Italien.

Die Insurrektion in Italien ist durchaus fehlgeschlagen. Sie war schlecht entworfen und noch schlechter ausgeführt. Die Führer des Aufstandes sind verhaftet und hingerichtet. Das Kriegsgesetz ist in Mailand jetzt proklamirt. Das österreichische Gouvernement hat angeordnet, daß ein Cordon um die Grenzen der Schweiz gezogen werde.

Mazzini befindet sich irgendwo in der Schweiz oder in Italien. Seine Freunde haben keine Nachrichten von seinem Aufenhalte und man hegte große Befürchtungen wegen seiner Sicherheit.

Die Verschwornen sind hauptsächlich durch die Vorspiegelung, daß sie von den Ungarn in der österreichischen Armee Hülfe und Unterstützung erhalten würden, getäuscht.—Man sagt daß, die österreichische Regierung von der Verschwörung schon seit dem Januar unterrichtet gewesen ist.—Der Correspondent der London Times berichtet, daß er aus zuverlässiger Quelle wisse, daß der Volks-Aufstand in Italien zugleich mit der Ermordung des Kaisers Napoleon habe ausbrechen sollen, über den man sich vorher verständigt habe.—Bei einer Versammlung der Verschwornen zu Lugano am 5. Febr. wurde die Nachricht empfangen, daß der angelegte Plan für Ermordung des Kaisers Napoleon fehlgeschlagen sei. Durch diese Nachricht wurden die Insurgenten sehr niedergeschlagen. Man sagt, daß zu Lugano 10,000 Gewehre verborgen seien.

Oesterreich.

Österreich hat beschlossen, Maßregeln sowohl gegen die Schweiz, als gegen Piemont zu ergreifen, da beide Länder als die Treibhäuser der Revolution vom österreichischen Gouvernment betrachtet werden.

Türkei.

Über den Krieg in Montenegro sind keine weiteren Nachrichten eingegangen. Der türkische Commissioner in Bosnien hat ein Firman erlassen, durch welchen den Christen dieselben Privilegien eingeräumt werden, als den Türken. Die griechischen Journale berichten, daß zu Salonich ein furchbares Gemetzel unter den Christen Statt gefunden hat.

Das Späteste.

Am Sonntag ist der Dämpfer Baltic zu Neu-York angekommen, mit späteren europäischen Nachrichten.—Von Ungarn heißt es, daß sich durch das ganze Land Guerilla-Banden formiren und die Dinge überhaupt sehr verdächtig aussähen.—In Oestreich hat ein Schneider, Namens Lassa Banneny, früher Husar, einen Mordversuch auf das Leben des Kaisers gemacht, dem er mit einem Poignard eine leichte Wunde an der Seite des Kopfes beibrachte. Er ist verhaftet.

Australien.

Die britische Barke Larne ist von Liverpool über Callao zu Panama am 14 Feb. mit 17 Passagieren aus Australien angekommen. Die meisten der Passagiere, welche in Larne angekommen, sind Amerikaner, welche vor einem Jahre von Californien ausgewandert waren und jetzt sehr zufrieden mit ihren Gewinnen zurückkehren. Die Einwanderung von Großbritanien und den Ver. Staaten in Melbourne soll sich auf etwa 1000 täglich belaufen.

Spencer Wells, ein Einwohner von Portland, Me., beging am Sonnabend Selbstmord durch einen Sprung vom Eisenbahnwagen auf dem Wege von Boston nach Portland. Er sprang in einen Strom reißend schnell fließenden Wassers in der Nähe einer Mühle, und verschwand unter dem Eise.

Von Californien.

New York, 1. März. Das Dampfschiff Georgia ist hier heute mit der Post aus Californien und $2,750,000 Gold eingelaufen.

Calaveras Caunty.—Große Aufregung herrscht unter der fremden Bevölkerung dieses Caunty's in welchem die Amerikaner sich für die gänzliche Vertilgung und Austreibung der Mexikaner vereinigt haben. Während der letzten Wintermonate hatte sich eine Bande mexikanischer Plünderer in diesem Caunty zusammengestellt. Allwöchentlich brachten die Berichte Einzelnheiten über Mordthaten, Mordanfälle und Räubereien in den einsamen Schluchten dieser Gegend. Nachdem am letzten Freitag Nachts von jener Bande unter Anführung des berüchtigten Joaquiu eine neue Mordthat in der Nähe von Jackee Camp verübt worden war, brachen Tags darauf fünf Amerikaner auf, um die Schlupfwinkel jener Mordgesellen aufzusuchen. In der Nähe von San Andres trafen sie zwölf derselben, eine große Anzahl Vieh mit sich führend, sahen sich jedoch genöthigt, vor deren Uebermacht sich zurückzuziehen und Verstärkung herbeizuholen. Inzwischen verübte diese Bande Nachts darauf in der Phönix Mühle zwei neue Mordthaten, indem sie zwei Amerikaner nach heftiger Gegenwehr, mit Verlust eines Verwundeten tödteten.

Am Morgen darauf zogen gegen 300 bewaffnete Miner aus, diese Mörderbande zu umstellen und zu vertilgen, und waren so glücklich, in der Nähe von Jackee Camp und Cherokee Ranch zwei derselben aufzuknüpfen. Seit dem ist die ganze mexikanische Bevölkerung aus der Nachbarschaft von San Andres und den Forks von Calaveras vertrieben worden.

Am Mittwoch Morgen war eine große Massenversammlung zu Double Spring, in welcher nicht nur die gegen die Mexicaner ergriffenen Maßregeln genehmigt wurden, sondern auch einem jeden Amerikaner zur Pflicht gemacht wurde, zur Vertilgung der mexikanischen Bevölkerung in diesem Caunty unter allen Umständen beizutragen.

(Eingesandt.)

General-Landmesser.

Herren Drucker:—Wollen Sie die Güte haben folgenden Zeilen einen Raum in ihrem herrlichen Blatte zu gestatten:

Bekanntlich ist nächstes Spätjahr wieder die Zeit wann ein neuer General-Landmesser gewählt werden muß. Die eine politische Partei, nämlich die Demokratische, hat sich schon einen Candidat ausgewählt und zwar den jetzigen Inhaber J. Porter Brawley. Mein Gedanke geht nun dahin, daß diese Staatsämter nur Ein-Termin Aemter sein sollten, und da dieses erst die zweite Wahl ist, so wäre jetzt die schicklichste Zeit eine gewisse Regel, mit obigem übereinstimmend, niederzulegen. Ist einmal die Regel festgesetzt, daß einer dieser Beamten zwei Termine haben muß, und wir bekommen schlechte Beamten, so ist dies ein zu langer Zeitraum. Nun ist aber noch eine Convention abzuhalten, und zwar die demokratische Whig-Convention, die auf den 24sten März in Lancaster stattfindet, und ich nehme mir die Freiheit derselben

Capt. Jacob D. Boas,

ehemals von diesem Caunty, jetzt aber in Harrisburg wohnhaft, als eine schickliche Person für das Amt eines Landmesser-Generals anzuempfehlen. Herr Boas ist in vielen Theilen des Staats wohl bekannt. Er ist ein Mann, der, wenn ihm etwas anvertraut wird, seine Pflichten immer getreulich erfüllt. Er repräsentirte früher diesen Distrikt in dem Senat dieses Staats, und seine Laufbahn als Senator machte ihm selbst, so wie dem Distrikt Ehre. Ernennt ihn zu jenem Amte, und Ihr ernennt in der That einen der populärsten Männer in ganz Pennsylvanien. Und erwählt Ihr ihn, so seid versichert daß die Pflichten jenes Amtes nie getreuer ausgeübt worden sind, als sie unter ihm ausgeübt werden. Ich spreche aber hier nicht nur meine eigene Gedanken und mein eigener Wunsch aus, sondern ich bin überzeugt daß eine große Mehrheit der Stimmgeber von hier mit mir wünscht, mit mir denkt, und wahrscheinlich auch mit mir zu handeln bereit ist. Lecha.

Wie groß ist der Himmel?

Ein Engländer hat diese Frage auf mathematischem Wege mit Beziehung auf die Bibel zu lösen versucht.

Die Offenbarung sagt im 21. Cap. 14. V.: „Und er maß die Stadt mit einem Rohr, zwölf Tausend Feldweges. Die Länge nnd die Breite und die Höhe derselben sind gleich."

Auf diese Schriftstelle bezieht sich unser Engländer und berechnet demnach:

12,000 Feldweges sind gleich 7,920,000 Fuß, macht also 496,793,088,000,000 Kubik-Fuß.—Nehmen wir hiervon die Hälfte für den Thron Gottes, die andere Hälfte halb oder ein Viertel des Ganzen Raumes zu Straßen und theilen den Rest mit 4096, so wird die Anzahl der Räume oder Zimmer von je 16 Fuß Länge, Breite und Höhe 30,321,843,750,000,000 betragen.*

Wir wollen nun annehmen, daß die Welt immer 900 Millionen Einwohner enthalten wird und daß eine Generation 33⅓ Jahre dauert, 2,900 Millionen in jedem Jahrhundert, und daß die Welt 100,000 Jahre stehen wird. Daßes ferner 11,230 solcher Welten gäbe, von der gleichen Einwohnerzahl und Jahresdauer, so wäre ein Zimmer für Jeden und doch noch Platz übrig.

*) Augenscheinlich liegt in dieser Angabe ein grober Rechnungsfehler, indem die Zahl der Zimmer im vierten Theile des ganzen Raumes, die oben angegebene Zahl der Kubik-Fuße um 29,925,050,662,000,000 übertrifft.—Wer Zeit und Lust dazu hat, mag's nachrechnen.

Valentinstag.—Weiß Jemand den Ursprung des St. Valentinstages und Gebrauches, sich zärtliche Briefchen zu schicken? Wenige nur werden in ihm das alte römische Fest Februato Juno erkennen, das die römische Jugend feierte, die an diesem Tage die Namen hübscher Mädchen zu Ehren ihrer Gottheit in der Lotterie zog. Um das abscheuliche Heidenthum, welches an diesem Gebrauche hing und es verunglimpfte, abzustreifen, brachten im 3ten Jahrhundert etliche glaubenseifrige Väter die Namen von Heiligen auf den betreffenden Zetteln an und nannten das Fest nach St. Valentin, der am 14. Februar etwa im Jahre 270 mit Knüppeln geschlagen und dann geköpft wurde. Seitdem hat sich der alte Gebrauch gewaltig modernisirt. In den Tagen des Ritterthums war es gebräuchlich, daß der Mann, den an diesem verhängnißvollen Morgen eine Dame bevorzugte, sich für das laufende Jahr als deren erwählten Ritter betrachtete. In unserem papierenen Zeitalter hat sich alles auf einfache Uebersendung von bunten Blättern reduzirt, die nichts desto weniger noch immer etwas von der alten, dem Gebrauche anhängenden liebeszauberischen Kraft behielten, mit Ausnahme jener häßlichen Zerrbilder, welche keine angenehme Empfindung hervorrufen.

Die Nachfrage nach Silber veranlaßt erneute großartige Betriebsamkeit in den unerschöpflichen Silberminen Süd-Amerika's. Durch Anstellung großer Arbeitermassen und Anwendung verbesserter Maschinerien hofft man binnen Kurzem dem drückend gefühlten Silbermangel abzuhelfen.

Es wird berechnet daß 20 Millionen Gallons Wein in einem Jahre in diesem Lande verbraucht werden. Sechs Millionen Gallons sind importirt; drei mal hundert tausend Gallonen werden von amerikanischen Trauben fabrizirt; und der Rest wird von Cider, Rüben, Blauholz, Whisky, Regenwasser und Zucker gemacht.

Die Kaiserin von Frankreich ließ sich kurz vor ihrer Hochzeit 15 der werthvollsten Anzüge machen. Das Taschentuch, welches sie bei der Trauung trug, kostete allein 2000 Franken. Die hat gewiß einen aristokratischen Schnupfen.

"Du hast mir meinen Verstand wirrig gemacht, Betty," sagte ein bis in die Hosen verliebter Narr.—"Da kann nicht viel verloren gegangen sein, sagte Betty, denn du hattest von Anfang an nur wenig Verstand!"

Leer—unser Packetbuch.

Vorlesung.

Die nächste Vorlesung vor der „Shakspear Literarischen Gesellschaft" wird vom Ehrw. C. R. Keßler, am nächsten Donnerstag Abend, um 8 Uhr, in der Oddfellowshalle, gehalten werden.—Thema: „Das Problem der Vereinigten Staaten."

Gestorben:

Am letzten Freitag in dieser Stadt, ein Söhnchen des Herrn Viktor Blumer, ungefähr 7 Monaten alt.

Marktpreise.

Preise in **Allentaun** am Dienstag.

Butter (Pfund)	14	Flauer (Bärrel)	$5 00
Unschlitt	8	Waizen (Buschel)	1 00
Schmalz	12	Roggen	78
Wachs	22	Welschkorn	55
Schinkenfleisch	12	Hafer	35
Seitenstücke	10	Buchwaizen	50
Aep.-Whiskey (Gal)	28	Flachssaamen	1 37
Roggen-Whiskey	26	Kleesaamen	5 00
Hickory-Holz (Klaft.)	450	Timothysaamen	3 00
Eichen-Holz	3 25	Grundbeeren	35
Steinkohlen (Tonne (3	50	Salz	50
Gyps	4 50	Eier (Dutzend)	12

Hollo! Hollo!

Wichtige und wundervolle Neuigkeiten!

Bargains! Bargains!

Weidner und Breinig sind immer noch an ihrem alten Standplatz in dem Främ Eckgebäude in Trexlertaun und verkaufen Güter so wohlfeil als je. Wir sind eben wieder von Philadelphia zurückgekehrt, mit einem neuen Assortment von allen Arten Waaren, wohl ausgesucht und zu den niedersten Baargeld Commissionspreisen eingekauft, welche wir wieder an wunderbar niedrigen Preisen verkaufen. Kommt alle, ihr Käufer, nach dem billigen Stohr von Weidner und Breinig, und ihr werdet uns immer bereit finden euch zu pliesen, indem wir euch billiger verkaufen als dies irgendwe sonst geschehen kann. Ladies kommt herbei und examinirt unsern Steck von

Dreß-Gütern.

Kattune, hübsch und gut, für 5 Cents die Yard, und einige noch wohlfeiler.
Kattun, feste Grabbfarbe, für 6¼ Cents,
do. Extra 8
do. superfeine No. 1, 10
Jede Art von Delains zu allen Preisen.
Alpacca, Doppelbreite, zu 12½ Cents.
do do 18¾
do do 25
do do 87½
Seide von jeder Art, an niedrigen Preisen, einige so nieder als 37½ Cents.
Strümpfe, Handschuhe, Schuhe, Bänder, ausgenähte Collars, und viele andere Güter, die dem Auge gefallen, wenn ihr nur kommt und sie untersucht.

Für Mannspersonen.

Wir haben eine große Auswahl von Tuch, Cassimeres, Tweeds, Satinets, Westings von allen Arten, superfeiner schwarzer Satin.
Tuch, sechsviertel Yd. breit, klauschwarz, zu 87½ Cents.
do do 1.25
do do 1.50
do do 1.75
do do 2.00
do do 2.25
do do zu 2.50, 2.75, 3.00 4.00
Eine Auswahl Fancy Tuch, blau und andere Farben, an niedern Preisen.
Manns-Strümpfe, Handschuh, Schuh, Stiefeln, Hüte, Kappen, und ein Vorrath fertiger Kleider, gut gemacht und billig zu haben.
Jede Art von Musline, gebleicht und ungebleicht.
Dreiviertel Yd. breiter gebleichter, zu nur 3 Cts. die Yd.
do do besserer, 5 do
Vierviertel do 6 do
Siebenachtel do 6¼ do
Feiner und guter Hemd-Muslin, 10 do
Einiger sehr breiter für Ueberzüge an niedern Preisen.
Eine Let ungebleichter 1½ Yd. breiter zu 12½ Cts.
Eine Let verzüglicher 1 Yd. breiter Hemd-Muslin nur 8 Cts.
Der beste New-Market und Cönestega sehr wohlfeil.
Kommt und untersucht unsern Steck ehe ihr sonstwo kauft—wir können, werden und müssen euch ein wenig wohlfeiler verkaufen, als dies an andern Orten geschieht.

Verlangt werden:

3,000 Buschel Grundbeeren an höchsten Marktpreisen.
10,000 Pfund Butter do do
10,000 Dutzend Eier do do
1,000 Buschel Hafer do do

Weidner und Breinig.

Trexlertaun, März 9. nq—

Wurde verloren.

Der Unterschriebene verlor auf oder ungefähr um den 26sten dieses Monats ein Pocket Wallet, (kleines Taschenbuch) enthaltend ungefähr $12 in Geld, und zwei Versprechungs-Noten—die eine von $400, und die andere von $175—beide zahlbar an Thomas Worman. Die $400 Note wird fällig am 5ten nächsten Juli, und die andere ist datirt August 3, 1852, und zahlbar an Sicht.—Alle Personen werden hiermit gewarnt besagte Noten nicht zu kaufen; und wer das Taschenbuch und Inhalt findet und dem Eigner wieder einhändigt, soll billig belohnt werden.

Thomas Worman.

Allentaun, März 9. nq3m

Nachricht.

Nachricht wird hiermit allen Personen gegeben, die in den Stohrbüchern von Schantz und Meyer schuldig sind, daß sie ersucht sind zwischen nun und dem 1sten Tag April, nächstens, anzurufen und ihre Rechnungen zu berichtigen, indem nachher die Bücher einem Friedensrichter zum Eintreiben übergeben werden.

Schantz und Meyer.

März 9. nq3m

Nachricht an Assessors.

Die Assessoren ihrer respektiven Wards und Taunschips von Lecha Caunty, sind hierdurch aufgefordert am Dienstag den 22sten März, nächstens, sich in der Commissioners Amtsstube in Allentaun, einzufinden, um ihre Assessments, Appeal-Notizen, und solche andere Sachen und Instructionen in Empfang zu nehmen die zu ihrem Amt gehören.

Auf Befehl der Commissioners.

J. M. Line, Schr.

März 9. nq2m

Oeffentliche Vendu.

Montags den 28sten März, nächstens, um 10 Uhr Vormittags, sollen am Hause des Unterzeichneten in Nordwheithall Taunschip, Lecha Caunty, folgende bewegliche Güter öffentlich verkauft werden, nämlich:

Ein Pferd, 2 vortreffliche Kühe, ein Bullenkalb, 5 Schaafe, Dreschmaschine und Pferdegewalt, Windmühle und Strohbank, Holzschlitten, Jagdschlitten, Pflug und Egge, Schiebkarren, Steinschlegel, Hebeisen, Drillbohrer, Schleifstein, Pfosteneisen, Sattel, Garten- und Fens-Pfosten, eine Achttag Uhr mit Kasten, Flachsbreche, gebrochener Fl